

Johann Heinrich Ackers
Des Fridericianischen Gymnasii zu Altenburg
Directoris

Ya
238

Eintritts = Rede

Von

Der Glückseligkeit der Weisen
In Friederichs-Lande

Nebst Anhang verschiedener anderer

PIECEN

Wie auch

Ihro Magnificenz Herrn Gen. Superintendent.

D. Carl Andr. Redels

PROGRAMMATE INVIT.

und

GRATVLATIONS-Schreiben

Des berühmten Theologi

Herrn D. Christian Löbers

Superintendentens zu Konneburg.

ALTENBURG

Bei Johann Ludwig Richtern F. S. Hof-Buchdruckern.

M DCC XXI.

20

83

Seneca 1. de Clementia c. vlt.

Nullum ornamentum Principis fastigio dignius pul-
criusque est, quam **CORONA ILLA OB**
CIVES SERVATOS: non hostilia arma
detracta victis, non parta bello spolia, non cur-
rus barbarorum sanguine cruenti.



Dem
Durchlauchtigsten Erb-Prinz
Des Weltgepriesenen Friederichs - Landes

Herrn Friederich

Dem Dritten

Herzogen zu Sachsen

Jülich, Cleve und Berg, 2c. 2c.

Des Durchlauchtigsten Herzogs

Friederich

Des Andern

Und Der Durchl. Herzogin

Magdalenen

Augusten

Wahrhaftigsten Joseph
Welcher
in dem bunten Rocco
Derer so wohl von hohen Vorfahren
Und Hochfürstl. Eltern
anstammenden
als durch munteren Helden-Fleiß
unter weisester Anführung
derer geschicktesten Männer
in Friedenstern und frembden Ländern
cultiurten Qualitäten
Sich bey Königen in Gnade
bey Gleichen in Liebe
bey Beringen in Admiration gesetzt,
und die vollkommene Hoffnung machen
daß Sie
als ein glorieuser Besitzer
aller Ernestinisch- und Fridericianischen
Tugenden
und lobwürdigsten Eigenschaften
mit noch vermehrtern Gaben
so Gottes Gnaden-Hand
und kräftiger Segen
Hochfürstlicher Eltern
reichlich beylegen wird

der:

dermahleinst ein gottesfürchtiger
und kluger Regent
des belobten Friederichs-Landes
seyn werden
offeriret und dediciret
in tieffter Demuth
diese geringe Antritts-Rede
unter innbrünstigen Seuffhern
zu Gott
daß **SE** in vollem Überfluß
aller Selbstwehlenden Hoch-Fürstlichen Wohlseeligkeiten
zu besonderer Freude
Der Hochfürstlichen Eltern
zu inniglichen Vergnügen
Des Durchlauchtigsten Geschwisters
zu allgemeinen Frolocken
des ganzen Landes
unzehliche Jahre leben
und in deren beglückten Lauf
die Glückseligkeit der Musen
in Friederichs-Lande feste stellen mögen
nebst Anfügung unterthänigster Bitte
mir die gnädige Erlaubniß zu schencken
nur den Saum
von Dero höchstbeliebten und belobten
Hochfürstl. Josephs-Rocke
von ferne anzurühren

und dadurch die Krafft
ferneren gedehlichen Wohlseyns
zu gewinnen

Ihro
Hochfürstl. Durchl.

Altenburg den 3. Jenner
M DCC XXI.

Untertänigster Knecht

Johann Heinrich Acker
Gothanus.

Hoch-

Hochwürdigster / und Hochwohlge-
bohrner Herr Cankler

Snädiger Herr und Hoher
PATRON

Hochwohlgebohrne / Magnifice
Hochedle, Hochehrwürdige und Hoch-
gelahrte Herren

Hohe Patronen / Vornehme Sön-
ner, Wertheſte Freunde

Und du Gott und Menschen geliebteſte Ju-
gend



Se Musen haben ſelten einen recht gewiſ-
ſen Sitz. Morgen, Abend, Mittag und
Mitternacht fordern ſie gleichſam Wech-
ſelsweiſe auf, und weiſen ihnen bald
dieſen, bald jenen Ort zur Herberge an.
Man könnte eben ſo wohl ein Buch ſchrei-
ben de migrationibus muſarum, als ehemahls der Kay-
ſerliche Rath, Wolfgangus Lazius, de migrationibus gen-
tium,

tium. Bey allem diesen Wandel lernen sie oft die
 Wahrheit des alten Spruchs in der wahrhaftigsten Er-
 fahrung: Mutatio est periculosa. O wie mancher muß
 mit Paulo sagen: Nun siehe, ich fahre hin gen Jerusalem,
 und weiß nicht, was mir daselbst begegnen möchte. Ob
 sich nun wohl dieses also verhält, auch eine der kundbahrsten
 Wahrheiten ist, daß die sich verändernden Musen vieler Ge-
 fährlichkeit unterworfen sind, so ist doch auch nicht zu läu-
 gnen, daß nicht ein Capernaum, oder eine Eudemia
 sey, wohin sich die Musen ohne Furcht einer Gefahr,
 vielmehr aber unter Hoffnung vieler Glückseligkeit wen-
 den können. Ein solches Capernaum, ein solches Eude-
 mia ist gewiß das berühmte Friederichs-Land, das ge-
 lobte Land, das rechte Osterland der Musen, all-
 wo sie gleichsam unter ihrem Weinstock und Feigen-
 Baum wohl und vergnügt ruhen können. Dieses ist es,
 was unter dem Gnaden-Beystand Gottes in dieser An-
 tritts Rede zu erweisen fürgenommen habe. Höret man
 sonst gern von Glückseligkeit reden, so sollte fast glauben,
 daß die Materie an sich selbst die Wirkung eines geneig-
 ten Gehöres seyn könnte: Allein, Hohe Patronen,
 Bornehme Gönner, Werthe Freunde, ich
 will mir auffer dem von Ihnen ein solches um deswegen
 versprechen, weil Sie theils auch Hohe Urheber, theils
 unverwerfliche Zeugen von dieser Glückseligkeit genennet
 werden mögen. Diese Hohe Gnade und Wohlge-
 genheit soll nicht aus der Acht gelassen, vielmehr aber in
 dankbahrsten Andencken bewahret werden, ja, es wird kein
 Wort auff meiner Zungen seyn, das sich nicht über alle
 Gelegenheit, solche rühmen zu können, besonders freuen
 sollte.

Der

Der berühmte Griechische Redner Libanius schreibt in einer * Epistel an Ammianum Marcellinum also: Et tibi, quod Romae es, gratulor, & Romae quod te possidet. Ich rede iezo die Musen in Friederichs-Lande also an. Euch, ihr lieben Musen, gratulire ich, daß ihr in Friederichs-Lande seyd, dem Friederichs-Lande aber, daß es die Musen besitzet. Die Glückseligkeit eines Landes wird sonst aus der Macht, Pracht, Reichthum und Herrlichkeit hergeleitet. Ich sage aber, daß das Land glücklich sey, welches die Musen besitzet. Wo Musen sind, da floriren Künste und Wissenschaften, welche der Auctor des politischen Testaments des ~~††††~~ Cardinals Richelieu für das größte Ornament eines Staats hält, wo Künste und Wissenschaften floriren, da floriret auch das Wohl einer Republic, wie der berühmte Barbeyrac erwiesen. Ich gratulire demnach dir, o werthbestes Friederichs-Land, daß du die Musen besitzest, daß die Musen bey dir einen angenehmen Aufenthalt finden, denn das ist ein Zeichen, daß du ein recht beglücktes Land seyst, ein Zeichen, daß es wohl mit dir stehe. Zuförderst aber gratulire ich euch, o ihr Musen, daß ihr in Friederichs-Lande lebet, denn allhier genießet ihr der vollkommensten Glückseligkeit. Der Hohe Regent des beliebten Friederichs-Landes ist der Durchlauchtigste Herzog Friederich der andere, mein gnädigster Fürst und Herr, in Dessen Seele nichts herrlicheres als die Vernunft, in der Vernunft nichts stattlicheres als der Verstand, in dem Verstande nichts köstlicheres als die Weisheit ist. Wo die Musen in einem Lande sollen glücklich seyn, da muß ein solches Oberhaupt regieren. Wo Claudii, wo Nerones, wo Domitiani das Scepter führen, da ist

B es

* Epistola editioni Henrici Valegi praefixa: καὶ ἐπὶ τῶν Μουσῶν ἔχειν
κατέστιν τὸ εἶναι.

es um die Musen geschehen. Thorheit hat alsdenn den Rang vor der Weisheit, Thumheit den Vorzug vor der Klugheit, die geschicktesten Ingenia müssen denen Nabalisten zu Fuße liegen. Dieser Durchl. Friederich liebet die Musen auf eine ganz besondere Art. An Dero geheiligten Willen versündigt sich derjenige sehr, der die Musen unterdrucken will. Sie wissen, daß die Geburth der Musen mit vielen Schmerzen geschehe, ja, daß unter tausenden kaum zehen das Licht der Welt erblicken. Es heisset allhier oft: Die Kinder sind kommen an die Geburth, und ist keine Krafft da zu gebähren. Sie wissen, daß sie leichter können ersticket, als wiederum erquicket werden. Dieses haben sie als ein gelehrter und belesener Fürst aus dem Tacito gelernet, der also schreibt: *Vt corpora lente augescunt, cito extinguuntur, sic ingenia studique oppresseris citius quam reuocaueris.* O der süßesten Ruhe/ welche die Musen unter dem weisesten Regimente ihres allertheuresten Friederichs genießten! O angenehme Ruhe bey vieler die Musen anwandelnden Unruhe! Die Ruhe, welche Rom unter dem Kayser Pertinace genossen, rühmeten die Bürger mit solchen Frolocken, daß auch vielen* darüber die Stimme entgieng. O angenehme Freuden-Worte! *Pertinace imperante securi viximus, neminem timuimus.* Dieses ist es, was die Musen von ihrem Schutz-Gotte, dem Grossen Friederich, mit gleichen Frolocken rühmen; rühmen auff Gassen und Straßen, rühmen in Häusern und auff den Dächern: *Friderico regnante securae viuimus, neminem timemus.*

Uns

* *Ingeminatis ad vocis vsque defectum plausibus acclamatum est. Vigoris epitome, c. XVIII.*

2.Reg.XIX.3.

vit. Agric.
c. III.

Unter Friedrichs Schirmen
Sind für Unglücks-Stürmen
Unsre Musen frey.

Wie gnädig sind Ihro Durchl. in Belohnung der Arbeit und Mühe, welche die Musen aus blossen Trieb der allerunterthänigsten Devotion, ohne Absicht einiger Vergeltung, zum hohen Ruhm Dero ausnehmenden Fürsten-Tugenden, und Heroischen Thaten anwenden? Plinius schreibt in einer seiner Episteln, es wäre für Alters Mode gewesen, diejenigen, welche entweder das Lob einzelner Personen, oder ganzer Städte beschreiben, mit Ehre oder Gelde zu belohnen, aber es sey die Gewohnheit, wie viele andere schöne Sachen, wiederum ins Stecken gerathen. Die Ursache, die er anführet, ist merckwürdig: Die weil man auffgehört lobenswürdige Dinge zu thun / so hält man auch gelobet zu werden für etwas albernes. Ich kan mich nicht enthalten die Lateinischen Worte anzubringen, weil sie überaus wohl lauten: Fuit moris antiqui eos, qui vel singulorum laudes, vel vrbium scripserant, aut honoribus aut pecunia ornare: nostris vero temporibus, vt alia speciosa et egregia, ita hoc imprimis exoluit. Nam postquam desuimus facere laudanda, laudari quoque ineptum putamus. Weil Ihro Durchl. nichts als lobenswürdiges zu thun gewohnet sind, weil diese Gewohnheit gleichsam Ihre andere Natur geworden, so ist es unmöglich, daß sie dasjenige, was zu Dero hohen Ruhm geschrieben wird, als etwas albernes ansehen solten, unmöglich, daß Sie es ohne Gnaden-Belohnungen abgehen lassen könnten. Woben dieses etwas sonderliches, daß Dero linkes Auge nicht wissen darff, was das rechte thut. Das rechte siehet auff Belohnungen, das lincke aber soll es

nicht wissen, damit das Lob gleichsam in der Demuth verborgen bleibe.

So gnädig ein Fürst gegen die Musen, so geneigt er auch seyn möchte, dieselben zu belohnen, so kan er es doch wegen der schweren Regierungslast nicht alleine thun, es kömmt vieles auff die Maecenaten an, welche einem Fürsten zur Seite stehen, auf welche sich seine Hand lehnet, die gleichsam des Fürstens Augen und Ohren sind. Die Musen mögen nicht leicht ohne solche zur Glückseligkeit gelangen. Plinii Worte sind nicht unbedandt: Nulli tam clarum statim ingenium est, ut possit emergere, nisi illi materia, occasio, fautor etiam commendatorque contingat; zu welchen noch des Martialis Verse zu sehen:

VI. ep. 23.

VIII. epi.
gram. 58.

Sint Maecenates, non derunt Flacce Marones
Virgiliumque TIBI vel TVA rura dabunt.

Es ist keiner so geschickt, daß er ohne Patronen emergiren kan: wo Maecenaten sind, da wachsen gute Poeten, wenn auch gleich das Land noch so dürre und unfruchtbar darzu wäre. Preißwürdigstes Friedrichs-Land von dir darff man nicht sagen, sint Maecenates, sondern sunt Maecenates. Die Hochansehnlichen Herren Rätthe weltlichen und geistlichen Standes sind unsers Durchlauchtigsten Augulti Maecenates, welche das Auffnehmen der Musen mit ganz besonders rühmlichen Fleiß und Dexterität besorgen. Sie sind die schönen Lorbeer-Bäume, unter welchen das Glück der Musen mit vielen Gedenhen grünet. Ihre Gnade hat auf dieselben einen nachdrücklichern Einfluß als die Vereinhahrung guter Sterne auf die Welt. Die erste Operation ihrer alleredelsten Gemüther ist an das Wohl der Musen zu gedencken, die andere solche Gedanden

dancken zu combiniren und ins Werk zu stellen, die dritte das Glück der Musen zu befestigen, und wider die Anfeindungen zu vertheidigen. Was sie denen Musen versprechen, das wird gehalten. Der in Lachen die Wahrheit sch. Script. sagende Schuppius giebt von denen Versprechen grossen P. 229. Herren diese Lehre: Wenn dir ein grosser Herr etwas zusaget, so halte es für ein gnädig Compliment, und denke, daß von diesen Worten bis zum Wercken noch ein grosser Weg sey. Von diesen hohen Maecenaten kan man mit Grunde der Wahrheit gar was anders rühmen: Worte und Werke sind bensammen, die Musen dürfen auff Ihre gnädige Zusage die grössten Schlößer der Sicherheit bauen. Und wie solten diejenigen nicht die Musen lieben, welche von Jugend an mit denenselben einen vertrauten Umgang gepflogen? diejenigen, welche unter Leitung derselben alle Ihrem hohen Stande anstehende Wissenschaften ehemahls begriffen, und iezo in ganz eminenten Grade besitzen? Ich verschweige dieser grossen Männer allerpretieuseste Namen um allen Verdacht der Schmeichelen zu vermeiden; man kennet Sie ohne dem schon, Sie leben auff allen Zungen, Ihre Verdienste werden Sie unsterblich machen, und unter die Sterne versetzen. O wo könnten die Musen besser wohnen als in Friederichs-Lande, allwo hundert Augen der allerflügsten Maecenaten vor ihr Wohlsfeyn wachen!

Nebst der Gnade der Maecenaten, so das Hertz der Musen ungemein erfreuet, sind der Musen Lust und Freude schöne Bibliothecquen. Wem ist unbekandt, daß solche der König Osymanduas * die Medicin der Seelen genennet?

B 3

* *μυθη τωρπελον animi medicina, seu animi medica officina secundum Liphium in Syntagmate de bibliothecis c. I.*

nennet? Die Musen ziehen den Gebrauch schöner Bibliotheken allen Schätzen und Vergnügungen der Welt für. Als einst ein Französischer Abgesandter die schöne Bibliothek in dem Spanischen ~~ttttt~~ Escorial gesehen, sagte er zu dem Grafen Olivarez, daß er in dankbarer Erinnerung der genossenen Gnade dem Könige in Spanien nichts mehr wünschete, als daß seine Rätthe sich so bey den Finanzen, als die Mönche bey der ihnen anvertrauten Inspection über die Bibliothek, erweisen möchten. Denn ohne erachtet sie so einen grossen Schatz von Büchern vor sich hätten, wäre doch gar deutlich zu merken, daß kein einiger einen particulären Profit davon zu ziehen suchte. So machen es die tummen Mönche, allein die galanten Musen sind ganz anders gesinnet. Gewiß wenn man sie über die Finanzen des grössten Königes, zugleich aber über die Bibliotheken desselben setze, so wolte ich wohl versichern, daß sie von den erstern wenig proficiren würden, alleine in den letztern möchten sie wohl ihren Eigennuz mächtig blicken lassen. Die galanten Musen sind ganz und gar nicht interessiret, das einige Interesse suchen sie, welches in Büchern zu finden ist. O wie beglückt ist der Aufenthalt der Musen in Friederichs Lande auch nach diesem Stücke? Allhier ist ein Ueberfluß der auserlesensten Bibliotheken, auf welche **Ihro Hochfürstl. Durchl.** zur Bewunderung * der gelehrten Männer in Italien, Frankreich, Engelland, Holland, Dännemark, Schweden und Teutschland mehr als eine Tonne Goldes angewendet. Wie viel Privat-Bibliotheken werden hin und wieder

Regis

* Vid. excellentiff. Cypriani, fortunæ musarum amplificatoris maximi, dedicat. praemissa der überzeugenden Belehrung von Ursprung, und Wachsthum des Pabstthums.

Regis ad exemplum von denen gelehrtesten Männern angeleget, in welchen nicht weniger die Menge, als eine kluge Wahl zu bewundern ist. Wenn die Musen solche schöne Bücher-Schätze sehen, können sie sich nicht enthalten, diesen freudigen Anspruch * an sie zu thun:

Saluete aureoli nostri libelli
 Nostrae deliciae, nostri lepores
 Quam vos saepe oculis iuuat videre
 Et tritos manibus tenere nostris.

Doch können die Musen nicht immer in Bibliotheken stehen, sie verlangen auch manchmahl ausser Bibliotheken zu seyn, und mit Menschen umzugehen. Sie können nicht immer mit Todten zu thun haben, sie wollen auch, als Lebendige, mit Lebendigen sich dann und wann ergötzen. Wenn uns ein Gott, spricht + + + + Cicero, in eine Wüste setzete, und gebe uns alles was zu wünschen wäre, man hätte aber dabey keine Gelegenheit mit Menschen umzugehen, wer würde so eifern seyn, daß er ein solches Leben ertragen könnte? Dahin ziele auch der Hebräer ** Sprichwort: Aut societas, aut mors. Nun ist kein Umgang besser vor die Musen als der Umgang mit Gelehrten, welchen Morhoff für den größten Behuff zur Gelehrsamkeit angiebet. Wie artig sind die Regeln / so er hiervon in seinem Poly-^{I. c. 15.} histore aufgezeichnet? Die Musen sind glücklich, wo sie solchen Umgang antreffen; welcher in Friederichs-Lande leichter, als an einem andern Orte zu finden. Gewiß ist ein Land fruchtbar von gelehrten Leuten in allen Facultäten, so ist es das berühmte Friederichs Land. Wo man nur seine Augen hinwendet, da siehet man gelehrte Theologos,

* Versus Henrici de Ranzau. Cheuigny idée generale des etudes
 pag. 71.

** Drusus in adag. Ebraic. decad. VI. adag. 1.

logos, verständige Juristen, erfahrne Medicos, geschickte Philosophos, deren Umgang nicht ohne Nutzen frequentirt werden kan. Der aus der Insel Chius bürtige Leo Allacius ††††† hat die Gelehrten, so unter dem Pabst Urbano VIII. gelebet, Apes Urbanas genennet. Diese gelehrte Männer in Friedrichs Lande möchte man wohl Apes Fridericianas nennen, es sind des Durchl. FRIDERICI Bienen, welche das Honig der Weißheit aus denen außerslesensten Büchern zum Splendeur Ihres Durchl. Friedrichs/ und Nutzen des berühmten Friderichs Landes mit großem Fleiße so wohl gesamlet, als heilsamlich anwenden, dabey aber auch die Arth ihres Königes nachahmen, der keinen Stachel zu führen gewohnet ist. Apes Fridericianae sine aculeo. O allerherlichste Gelegenheit für die Musen in Friderichs Lande! O unvergleichliches Friderichs Land! O höchstbeglückter Sitz der Musen! Trotz sey dem Balack, daß er dich fluchen könne, wenn er auch gleich alle Bileams dingete, werden sie doch den Fluch in Segen verwandeln, und segnend sagen müssen: Wie fein sind deine Hütten Jacob, und deine Wohnungen Israel?

Num. XXIV.

5.

Gepreiset sey demnach die allerweisse Prouidenz meines Gottes, die mich in das gelobte Friedrichs Land, in das Land, da Milch der Weißheit, und Honig der Wissenschaften flieket, in das Land, da ich geboren, aber von dannen gleichsam exuliren müssen, wiederum gnädigst einführen wollen. O wie süß wird mir der Genuß dieser Glückseligkeit seyn! Ich darff mich nicht fürchten, Gottes Hand, auf die sich meine beste und festeste Zuversicht gründet, hat mich geführt, die wird mich auch wohl schützen. Ich darff mir nichts widriges einbilden, hier
ist

ist ein weiser Friederich, dem die Musen fast an das Herze gewachsen, hier sind gnädige Maecenates, die auff ihre Wohlfarth denken; ich darff nicht über Bücher Noth klagen, hier sind Bibliothequen; ich darff mich nicht um einen erbaulichen Umgang bekümmern, hier sind gelehrte, die Apes Fridericianae werden mir wohl auch etwas von Ihre in Honigseime mittheilen. Gepreiset sey die Gnade des Durchl. Friederichs, meines gnädigsten Fürsten und Herrn, daß Sie in conformität des göttlichen Willens mich in ein solches gelobtes Land, in welchem meine Eltern und Voreltern glücklich gelebet, wieder aufnehmen, und dieses mit besonderen Gnaden Zeichen distinguiren wollen. Gott der Herr vergelte Ihnen diese That, Ihr Lohn müsse vollkommen seyn. Nach diesem vollkommenen Lohn sollen Sie glücklich werden in allen Ihren Werken wie Hiskias, alt werden wie Methusalem, alt und Lebens-satt sterben wie Enoch. Gepreiset sey das hoch zu schätzende Patrocinium, welches Ihre Durchl. weiseste Maecenates so wohl in Gotha als in Altenburg mit gar besonderen Nachdruck hiebey erweisen. Gott der Herr lasse dafür Licht, Freude, Bonne und Ehre in Ihre hohe Häuser kommen, und setze Sie und die Vornehmen Ihrigen zum Segen ewiglich. Gepreiset sey die Güte, welche die vornehme Herren Inspectores so wohl bey übersendeter Vocation, als gütiger Aufnahme und liebevoller Versorgung gegen mich und die meinigen blicken lassen, Gott nehme Sie dafür in seine Huth und Aufsicht, und lasse Sie in unveränderten Segen und Wachsthum der Jahre, des Glückes, und löblichen Verrichtungen stehen, er erböne Sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Ich halte es für überflüssig, Ihnen

E

die

die Treue, womit ich mein Amt zu verwalten entschlossen bin, zu versichern, indem die Ehre, welche Sie mir bisher wiederfahren lassen, eine beständige Aufmunterung eines guten Verhaltens seyn wird; doch will mit wenigen nur so viel sagen, daß mir das Exempel eines beliebten Wenzels, eines klugen Junkers/ und eines gelehrten und aufrichtigen Bilischens allezeit für Augen schweben soll, nach welchen unter den Gnaden-Beystand Gottes Ihnen die schuldigste Satisfaction zu thun, mich eusersten Fleißes bestreben werde.

Wertheſte Herren Collegen, geliebteste Musens Söhne, meine Freude und meine Ehre, ihr stehet zwar bereits in Possession angerühmter Glückseligkeit / daß man wohl von euch sagen möchte beati possidentes, ich will aber doch dieses, was man sonst bey Genuß der Glückseligkeit zu wünschlen pflaget, wohlmeinend anfügen:

Addat Deus felicitati perpetuitatem.

Auff diese Art wird der Besitz angepriesener Glückseligkeit nicht ein Besitz einer langen, sondern possessio immemoralis temporis seyn, ja so lange dauern, bis man sehen wird aller Zeit und zeitlichen Glückseligkeit vollkommenes

Ende.

Anmerz

Anmerkungen.

Wolfgangus Lazius) von diesem schreibt Sagittarius in differtatuncula de praecipuis scriptoribus hist. Germanicae, die der berühmte Hr Prof Köler zu Altorf des Freheri Directorio angefüget, pag. 144. also: *Wolfgangus Lazius ex medico Caesareo a Ferdinando I. non solum in consilium sed etiam ob egregia erga se ac rempubl. litterariam merita in ordinem equestrem allectus. In quo de Germanicis quoque praeclaro merendi voluntatem probes, si fortassis in opere de gentium migrationibus non aeque felix semper respondit successus.*

†
Capernaum mag billig Schönfeld heißen, so viel bedeutet das Wort; denn es ist eine sehr schöne lustige Gegend um diese Stadt her gewesen. Das Land, darin sie gelegen, hat Genesareth auff Teutsch ein Fürsten-Garten geheißen, weil es über die Massen sehr lustig und fruchtbar gewesen, wie ein Fürsten-Garten, in welchem man viel Pomeranzen, Palmen, Del-Bäume, Wein-Gärten, und andere schöne Gewächse gefunden. Buntings itinerarium Scripturae sacrae additamentis eruditissimis celeberrimi Leuckfeldii auctum Part. II. p. 22.

††
Io. Victor Roscius, ein Römischer von Adel, der unter dem Namen Io. Nicii Erythraei bekandt ist, hat ein Buch geschrieben, das heißt Eudemia. Eudemia ist eigentlich nach Plinii Zeugniß Lib. IV. c. 12. eine Insel des Aegeischen Meeres gewesen, alleine der Auctor hat in diesem Buche wohl keinen andern Endzweck gehabt, als μυθολογικὴν τῆν πολιτείαν, das ist, wie Boeclerus in Bibliographia Critica edit. celeb. Kraufii pag. 643. diese Worte erkläret, rempublicam non vt vere existit, aut existere potest, sed per modum fictae fabulae describere. Confer Hertii elementa prud. ciuil. Part. II. Sect. I. I. p. 27.

Dieser Meinung ist auch der hochberühmte Polyhistor Herr Hof-Rath Struue, welcher in seiner Bibliotheca philosophica c. VII S. 14. also schreibt: Non desuere, qui felicem statum reipubl. describere tentantes illud sub figmento quodam egerunt, worauff nach verschiedenen Exempeln diese Worte folgen: 10. Victor Roscius sub consueto Iani Nicii Erythraei nomine decem Eudemiorum libros edidit Coloniae 1645. 8. quibus magnatum praesertim vitia acute perstringit. Wobey ich dieses anmercke, daß der Titul, wie er hier gedruckt, noch niemahls zu Gesichte gekommen, und vermuthet fast, es müsse ein Druck-Fehler seyn. In der That käme es auff eines hinaus, ob das Abstractum oder Concretum auff dem Titul stünde, sonst aber wird das Buch gemeiniglich Eudemia genannt, welches G U E H E R D möchte verdeutschet werden. Beziehe mich deßfalls auff des berühmten Reinhardts Theatrum prudentiae elegantioris ex Lipsii libris politicorum erectum p. 26. Boecleri bibliographiam pag. 140 Pasch. de modis moralia tradendi p. 315. und auff das Zeugniß Erythraei selbst, welches aus nachfolgenden zweyen Episteln, in deren einer verneinet, in der andern aber bejahet wird, daß es Auctor sey. Sie sind merckwürdig zu lesen, und weil das Buch etwas rar, auch solche zur Erläuterung der Sachen gehören, habe solche anführen wollen.

CEpi dolorem quantum maximum animo capere possum, cum est ad me perlatum, esse aliquos, qui tibi pro certo affirmare audeant, meo ex ingenio *librum illum prodidisse, qui nunc recens emanavit in vulgus, cui titulus est Eudemia*, neque alio argumento ducuntur, nisi quod is Ianium Nicium Erythraeum esse auctorem venditet. Ego quanquam id mihi esse nominis, lubens agnosco, attamen haud video, quomodo inde luere me necessum sit, cuius personam indutus prodierit, qui

qui ignoretur haecenus. Cur inquam, fraudi mihi esse debeat, si eius opusculi conditor hoc se nomine appellari voluerit? Clamant praeterea, qui mihi id volumen adscribunt, in bibliothecis, in conuentu hominum, librum esse perniciosum, corruptorem morum, famae aulicorum ac dignitatis euerforem. His ego tragoediis impulsus, volui omnino eum inspicere, nec cursim, vt dicitur, sed ociose, diligenterque perlegere; atque ex hominis festiui, atque ad iocandum aptissimi, officina prodiisse perspexi, qui, nulla huius aulae vel cuiuspiam existimationis laedendae voluntate ad scribendum accesserit. Etenim ea ibi Reip. administrandae ratio constituitur, quae moribus nostris nullo modo conueniat, immo neque alterius cuiuspiam ciuitatis, quae recta ratione modoque regatur. Nam quae est in toto orbe terrarum Resp. quam dynastae partim coelibes, partim suis copulati vxoribus, teneant, qui unum sibi regem quotannis, qui ceteris imperitet, eligant, qui pleraque alia in moribus habeant nostris plane diuersa, quae omnia sigillatim enumerare non est necesse, quod si vnus eorum fingitur, in cultu sui corporis prae ceteris superstitiosus ac diligens, alter canum ac felium, plus aequo studiosus, alter, aestate media, ad frigus arcendum, vndique tectus, in gestaria sella delatus; nemo, nisi maleuolus, ad quemquam eorum, qui nunc amplissima dignitate potiuntur, haec esse referenda constituet; quod si aliquis hisce moratus moribus inueniretur, quis censeat, in his leuissimis erratis commemorandis, eius existimationem et famam dilacerari atque discerpi? At si haec de persona aliqua ficta commemorare, in maledicti esset contumeliaeque locum ponendum; nae contumelia ista propemodum innumerabiles, vno eodemque iniquitatis nexu comprehenderet. Quotus enim quisque est,

E 3

qui

qui catellam, vel felem, vel simiam, in deliciis non habeat, qui interdum a negotiis feriatuſ, non ſuum cum illis otium oblectet. Quotusquisque inuenitur, qui thoracem, qui femoralia ad vnguem facta, qui calceos quam maxime ad pedem aptos, habere non poſtulet? Nonne videmus etiam, haud parum multos, praefertim ex fortunatis iſtis atque nobilibus, quoscuſque, vel leues etiam flatus ad ambitionem vsque metueret? Non eſt eundem inficias, vnum aut alterum ſubturpe factum, lepide eleganterque narrari; ſed non ad eum finem, vt laudetur, ſed vt rideatur, vel potius, vt tanquam odio, vituperatione, atque etiam ſupplicio dignum, exhibetur explodaturque. Neque mirum videre debeat, in ciuitate maxima, a noſtra praefertim religione aliena, extiſſe admodum paucos, inſigniter flagitioſos, quorum aliqui debitas poenas flagitiis ſuis meritasque perſoluerint, aliqui vero, vt ſit interdum, effugerint, eo quod res, iudicium notitiae ſubducta, in iudicium vocata non fuerit. Nullum igitur ibi vitium laudibus effertur, nulla virtus vituperatione deprimitur, nullum turpe factum imitatione dignum aſſeritur, quae praefertim ſolent bonos mores euertere; ſed tantum delectatio, riſus, voluptas, iocus expetitur. Sed nimis diu eam cauſam, quae nihil ad me pertinet, tueri contendo. Damnetur per me quidem liber iſte, ex hominum manibus euellatur, comburatur; nullam ex hoc eius infortu-
nio aegritudinem contraham. Illud mihi dolebit, ſi quiſtuam mihi gratiam, quae vita ipſa eſt carior, conetur adimere. Ego eò te amore diligendum ſuſcepi, quo vix parens quiſquam filium vnicum complexus eſt vnquam. Quem quidem amorem non temporis ratio, non vtilitas, non ambitio creauit: ſed animi tui magnitudo, aequitas, probitas, affabilitas, virtus expreſſit. Nihil vnquam ab hac tua amplitudine

tudine postulandum, nihil expetendum, nihil optandum duxi: mihi paucillulum istud, quod Deus attribuit, satis est, quo id, quod reliquum est aetatis meae, sustentem: amplius non quaero. Illud erat omnibus votis optandum, ut meus primus in te amor a tua notitia non abesset; deinde, si tantum sperare fas erat, ut mutuo quodam benevolentiae quasi complexu exciperetur. Vtrumque contigit mihi ex sententia: nam et te a me amari non ignoras, ac saepe multis audientibus dixisti, tibi non ingratum meum in te amorem existere: quod est mutuae benevolentiae indicium. Quid vitia est, quo progredi mea vota possint? Nihil sane. Verum, ut sunt rerum vicissitudines, illud magnopere metuendum est, ne inde deolvuar, quo me tua humanitas ac propensus in bonas artes amor, studiumque perduxit. Id ne mea aliqua culpa contingat dabo operam sedulo; ne malevolentis cuiuspiam dolis eueniat, tuae erunt partes efficere. Quam ob rem quanta possum animi demissione te oro obrestorque, ut tuum munus esse perpetuum velis, neque me inuidorum insidiis expetitur, a tua ope praesidioque desertum nudumque destitutas. Vale. Prid. Calend. April. MDC XXXVIII. Iani Nicii Erythraei *Epist. ad divers.* volum. 1, Lib. VI, Ep. III, p. 279, 280, 281, & 282.

Die andere Epistel lautet also:

Ianus Nicius Erythraeus in Ep. ad Tyrrenum Tom. I, Ep. II, pag. 3. & 4. Itaque non in elegantem domum, nec ita magna mercede conduxi, unde amoenissimus est prospectus in urbem, & in circumiectos urbi campos; ibique diei maiorem partem, legendo aliquid scribendoque, traduco, non vllam inde docti vel litterati viri famam aucupans, sed honestum

stum oculi mei oblectamentum quaerens. Hinc Eudemiola nostra manavit, quae mihi est erepta e manibus antea, quam castigare expolireque eam possem; cuius duos postremos libros, quos iam diu impressor se typis mandaturum promiserat, nondum apparere vehementer miror. Ab hoc eodem ocio alia non parum multa prodierunt; fortasse non minus quam Eudemia, oppleta inanity, atque aranearum. Nam cum nihil suppeteret, in quo fructuosius meum tempus contererem, ne nihil interea agerem, ad haec inania ac leuia reuoluebar.

†††

Hieron ist des berühmten Theologi Hn. D. Nechenbergs Dissertation de vetere Osterlandia wohl zu lesen, welche unter seinen Dissertationibus historico-politicis part. sec. die XIX. ist/ und p. 50. stehet. Hn. Sagittarii Collaria ex historia Osterlandica, welche er einer Disputation angefüget, können einem Anfänger gute Nachricht geben, welche auch allhier mögen gelesen werden.

- I. Pars hodiernae Misniae, Voigtlandiae & Thuringiae Elystroac Mulda vt & alicubi Sala fluuiis circumscripta iam ab antiquo vocatur Osterlandia.
- II. Ea non habet nomen ab Osis populis, quod putat Sarcarius: sed ab Euro Orientali vento, quem Germani Ost-Wind appellant.
- III. Et ita quidem dicta ob Thuringiam, cui ad Solem Orientem sita: imo olim Thuringiae videtur pars fuisse, quae quondam in *Australem*, *Sud-Thuringen*, hoc est, Thuringiam proprie nunc dictam; *Borealem*, *Nord-Thuringen*, inferioris iam Saxoniae partem; *Occidentalem*, *West-Thuringen*, quae ipsa hodie est *Hassia*; *Orientelem* nostram, in das Osterland, seu relictius, *Ostland*, diuisa.
- IV. Atque hinc est, quod saepius *Terra Orientalis* in antiquis audiat diplomatis. Quae res quandoque fellisse

fellisse videtur germanicum interpretem Codicis MS. Latini diplomatum Doberlugensium in Bibliotheca nostra Academica, qui fere semper *Terram Orientalem* vertit, das Osterland, cum interdum Lusatiam pro eo habeamus intelligere. At quando in eodem codice Orientalis & Lusatiae Marchionatus distinguuntur, per istam credo designari Osterlandiam.

- V. *Libonotria* eadem a quarti decimi sequentisque seculi scriptoribus vocatur: quod nominis nonnulli a Principe nescio quo Harminii socio, Gartzo & Stella a Libonicis populis perperam deriuant. Rectius forte a duobus ventis *Alp* & *NôD* *Auster Africus* descendit. Quamuis non tam *Libonothria*, sed *Libonothia*, vndeumque tandem originem capiat, appellanda sit.
- VI. Ratio nominis utcumque dari potest, si Osterlandiam ad Lusatiam & Saxoniam retuleris: Thuringiam vero si spectes, nescio an quaedam possit excogitari.
- VII. Quam Ditmarus Mersburgensis Praesul *Australem Thuringiam* vocat, an Osterlandia sit, merito dubitauerim; nisi velimus dicere, ex Osterlandia perinde hanc constatam esse, ac ex Austria, *Osterreich*: deflexione vocis plane vitiosa.
- VIII. Osterlandiae bonam partem quondam habuere Sorabi: hisa Francorum Germaniaeque Regibus vel eiectionis vel in prouinciam redactis, terra ea paruit Marchionibus Misniae.
- IX. A Misniae Marchionatu tamen diuisa quandoque fuit Marchia Osterlandica: quod forte circa tempora Alberti Marchionis coepit, cuius filius Theodoricus inior (Tizmannum vulgo vocant) hanc terram a patruo Theodorico Seniore videtur accepisse. Hinc in Doberlugensibus ab anno 1289. diplomata sua sic orditur: *Theodoricus Iunior, Landgrauus Thuringiae, Orientalis & Lusatiae Marchio.* Et in Georghalicis

D

ad

ad ann. 1194. itemque 1299. haec reperias; *Theodoricus Dei gratia Junior, Thuringiae Landgravius, Lufacenſis & Orientalis Marchio.*

X. Osterlandiae partem fuiſſe opinor terram Plifhenſem inter Plifham & Elyſtrum fluvios fitam: quae tamen in multis diplomatis ab Osterlandia diſtinguitur: vt adeo fallantur, qui Osterlandiam terramque Plifhenſem per omnia putent conuenire.

††††

Von dieſem Buche ſchreibet Gryphius in apparatu ſiue diſſertatione iſagogica de ſcriptoribus hiſt. ſeculi XVII. illuſtrantibus pag 277. alſo: *ante hos duodecim annos 1688. ſcriptum prodiit Amſtelodami teſtamentum Richelii politicum (teſtament politique de Richelieu) quod plures eiſmodi peperit libros. In eo auētor ſub Richelii nomine ſiue ſchemate varia de Gallia in meliorem ſtatum redigenda conſilia ſuggerit, quae TAMEN IPSVM RICHELIVM AVCTOREM NON HABENT.* Die Worte aber des Auētoris ſind nachſolgende: L'ignorance, que ie viens de repreſenter être quelquesfois preiudicia- ble a l'etat, me donne lieu de parler des lettres, l'vn des plus grands ornemens des etats p. 127.

†††††

Liure a la mode neuième partie p. 423. Vn de nos Ambaſſadeurs après auoir vu les bibliotheques de l'eſcurial en Eſpagne, dit au Comte d'Oliuarez, qu'en reconnoiſſance de la bonne chere, que ſa maieſté catholique lui auoit fait faire, il ſouhaitoit, que tous ceux qui manioint les finances s'y comportaffent comme les moines de l'eſcurial dans la bibliotheque, dont il les auoit rendus gardiens, parceque poſſedant vn ſi grand trefor il auoit remarqué qu'aucun d'eux n'eût voulu en faire ſon profit particulier.

Cice-

+++++

Cicero in Laelio c. XXIII. *Si quid tale possit contingere, ut aliquis nos Deus ex hac hominum frequentia tolleret, & in solitudine uspiam collocaret, atque ibi suppedians omnium rerum, quas natura desiderat, abundantiam & copiam, hominis omnino adipiscendi potestatem eriperet, quis tam esse ferreus, qui eam vitam ferre possit, cuique non auferret fructum voluptatum omnium solitudo.*

+++++

Leonis Allatii Apes Vrbanas edidit celeberrimus Fabricius Hamburgi M DCC XI, qui in praefatione ita scribit: *Allatius Ehius librum suum haud illepide apes inscripsit, quoniam & viri doctissimi, quorum scripta praedicanda sibi in illo sumit, commode cum apibus mella undique libantibus conferuntur, & Urbanus pontifex eruditissimus & ipse scitissimus carminis pangendi artifex, ut poemata eius restantur, et eruditorum summus fautor ac patronus, cui probare industriam suam Allatius imprimis voluit, insignium Gentiliorum loco, ut notum est, apibus usus fuit. Neque in seita extat ambiguitas in Vrbanarum apium nomine, quod et ad urbem Romam et ad Urbani nomen alludit, cuius velut auspicii allesti tot tantique viri docti illo tempore urbem frequentarunt.*

Das Sächsische

A. E. I. O. V.

An dem höchst-erfreulichen

Geburts-Tage

Des

Durchlachtigsten Fürsten und Herrn

H E R R N

SACHSEN

des Andern

Herzogs zu Sachsen-Gotha ꝛc.

Seines gnädigsten

Landes-Herrn

In unterthänigster Deuotion vorgestellt und appliciret.

Lucanus ad Calpurnium Pisonem.

*Felix illa dies, totumque canenda per orbem**Quae Tibi vitales cum primum traderet auras**Contulit innumeras intra TVA pectora dotes,*

S ist bekannt, daß der gelehrte und friedfertige
 Kayser Fridericus III. zu seinem Wahl-Spruch
 die fünf Vocales A. E. I. O. V. gebrauchet.
 Ob nun wohl der eigentliche Verstand, welchen
 der * Kayser abgezielet, dieser ist

Austriae Est Imperare Orbi Vniuerso.

Alles Erdreich Ist Desterreich Unterthan;

So

So haben doch auch gelehrte Männer bey hoher Gebuhr
des Erz-Herzogs Leopoldi aus diesen Vocalibus andere
gezogen, wie denn sonderlich der Hr. Geh. Rath Fürer in
Nürnberg, mein grosser Patron, und die beyde gelehrte
Professores in Altorff, Hr. Baier und Hr. Schwarz *
meine werthgeschätzte Gönner, darinne glücklich gewesen,
nach derer Exempel, in welchen man sich nicht leicht verir-
ret, ich auch einen Versuch gethan, welcher dem andern
Stücke meines Friedens-Herolds einverleibet worden.

- * Des Welt-berühmten Hrn. Hof-Rath Struens. meines
hochverhesteten Hrn. Praeceptoris und Hospitis, dessen
beständige Zuneigung ich für ein grosses Stück meiner
Glückseligkeit achte, Syntagma hist. Germ. p. 1020.
** Hrn. Profess. Schwartzens gelehrte Epistel de Symbolo
elementario Friderici, welche überaus wohl zu lesen ist.

I.

Dieser Oesterreichische Fridericus mag vielleicht dem
Sächsischen Friderico, oder deutlicher, Herzog Johann
Friederichen, zu Sachsen dem jüngern, mit dem Zu-
nahmen dem Gedultigen, Anlaß gegeben haben, auch
diese fünf Vocales zu einem Symbolo zu erkieseln, aber mit
einer weit vortrefflichern Deuife:

Allein * Evangelium Ist Ohne Verlust.

- * Johann Müller von Hergberg in der Reich-Predigt, ge-
druckt zu Wittenberg MDXCV. 4.

II.

Es ist dieses gar ein schönes Symbolum, so sich durch
eine deutliche Kürze, erbaulichen Nachdruck, und gründli-
che Wahrheit recommendiret, welches die besten Chara-
cteres eines Symboli seyn mögen, und in denen Sächsi-
schen Symbolis fast durchgängig herfürleuchten.

D 3

III. Ein

III.

Ein Welt-gesinnter Geist wird zwar am allermeisten an der Wahrheit zweiffeln, er kan Evangelium ohne Verlust nicht wohl zusammen reimen, das ist ein Cameel, der nicht in das Nadelohr seiner elenden Vernunft gehen will. Evangelium und Verlust meynet er leichter in seinem Keim-Kasten anzutreffen. Er induciret also: Der reiche Jüngling solte alles verkauffen, und denen Armen geben. Evangelium und Verlust. Johannes predigte das Evangelium, und verlohre den Kopf: Evangelium und Verlust. Johann Hus liebete Evangelische Wahrheiten, und wurde verbrennet: Evangelium und Verlust. Tausend andere haben hiebey Schiffbruch gelitten: Evangelium und Verlust.

IV.

Doch Wahrheit bleibet Wahrheit ohngeachtet! dieses thörichtesten Einspruches. Bey Ehre, bey Reichthum, bey Wollust des Lebens kan man einen solchen Schaden empfinden, den keine Ewigkeit wieder ersetzen kan; allein der kleine Verlust irdischer Dinge, welche man' irgend des Evangelii wegen erdulden müste, wird mit der Krone der ewigen Herrlichkeit vergolten. Ist das nun ein Verlust?

V.

Ja das Evangelium ist auch in zeitlichen Dingen ohne Verlust, wenn man zumal die Sache nach denen Principiis, die Hr. Bernard in seinem schönen Buche von der Vortreflichkeit der Religion gezeiget hat, ansieht, und könnte die Glorwürdigste Posterität von Churfürst Johann Friederichen davon ein unverwerfliches Zeugniß seyn, wenn ich mich vorieko darüber extendiren wolte.

VI. Mei-

VI.

Meine Absicht ist vielmehr, nach dem Exempel obbelobter Vorgänger, aus dem Sächsischen A. E. I. O. V. andere Deuifen herzuleiten, und dieselbe auf den abermal glücklich erschienenen Gebuhrts-Tag des Durchl. Fürsten und Herrn, Friederich des Andern, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ic. meines gnädigsten Landes-Herrn, zum Beweis meiner unterthänigsten Deuotion, zu appliciren.

VII.

So soll denn diese die erste seyn:

Auf, Ehre Jossiam, O Vaterland!

Jossias war ein frommer König. Da er noch ein Knabe war, sieng er an zu suchen den GOTT seines Vaters. Er stellte eine genaue Reformation in seiner Regierung an, ehrete das gefundene Gesetz-Buch, und besienge das Oster-Fest auf das prächtigste. Dein allertheuerster Friederich, o werthestes Vaterland, sind ein anderer Jossias, Sie haben von Kindheit auf den GOTT Ihrer frommen Vorfahren gesucht, Sie lieben das Gesetz-Buch des Herrn, Sie haben Zeit während Ihrer Regierung, welche in Ansehung Dero vielen und höchstrühmlichsten Berrichtungen für ein Seculum möchte gehalten werden, vieles in Kirchen-Schulen und Policen-Besenen reformiret, auch leglich ein Evangelisches Oster-Fest, ich will sagen, ein Lutherisches Iubilaeum auf eine solche Art gefeyret, die der Posterität zu einer vollkommenen Richtschnur, Ihnen aber selbst zu einem ewigen Lobe dienen wird. Auf demnach, und ehre deinen Jossiam, laß dein Friedensteinisches

ſches Verſaille, dein wunderwürdiges Friederichs Thal zu einem * Lobe-Thal werden, lobe Gott, der dir dieſen Troſt geſchencket, und biſhero gnädiglich erhalten.

* 2. Chron. XXXIV, 3.

** 2. Chron. XX, 26.

VIII.

Die andere

Alles Erhält In Ordnung Vorſichtigkeit.

Der Durchlauchtigſte Friederich richtet unter Leitung der weißeſten Vorſichtigkeit alle Anſchläge auf dieſen Mittel, durch welche Unordnung abgeſtellt, hingegen die Ordnung befördert, und auf feſten Fuß geſtellt werden kan. Dieſe weiße Vorſichtigkeit iſt ein Werk höhern Urſprungs. Sie haben ſolche wie Salomo vom Himmel erbethen. Durch dieſe erhalten ſie groſſe und kleine Städte, Societäten und Collegia, ja ihr ganzes Land in Ruhe, durch dieſe ſchlichten Sie die Zwiſtigkeiten, welche unter denen Geizigen das meum und tuum, wie bey dem Anfang der Salomoneiſchen * Regierung das Hurkind unter denen Weibern, ausbrütet. Ach ſelig ſind DEINE Männer, und ſelig ſind DEINE Knechte, die Allewege FÜR DIR ſtehen, und deine Weißeheit hören, ſage ich billig mit der Königin aus dem Reich Arabien, ** und zwar um deſto mehr, weil der allertheureſte Name Friederich der Andere in dieſen Worten nach gewiſſen Buchſtaben anzutreffen iſt.

* 1. Reg. III, 17.

** 2. Chron. IX, 7.

IX. Die

IX.

Die Dritte.

Aufnehmen Erfreuet Ihre Obern und Untern.

Wohin man nur sein Auge wendet, da siehet man incrementa, incrementa in vrbe palatina, incrementa extra vrbem. Das sind Wirkungen der weisesten Ordnung, welche Gottes Hand mit vielen Segen beglückt. Man mercket gar deutlich, daß Gott seinen lieben Friederich zum Ziel seines außerordentlichen Wohlthuns gesetzt. Sie lassen das Del von der Fettigkeit Ihres Delbaums allen reichlich genießen, ohne daß es abnehmen kan. Hier gilt die Rechts-Regel nicht: *Oleum non est * in vsufructu*; Hier gilt keine Ausnahme der Person, nach der Regel des Alexandri: *** Eiusdem iuris esse debent, qui sub eodem rege victuri sunt*. So muß denn alles zunehmen. Darüber freuet sich das hohe Friedensteinische Ministerium, welches aus denen allervortrefflichsten Membris bestehet, das Ministerium vere Salomonium, darüber freuen sich alle Unterthanen, die unter dem Durchl. Friederich wachsen und zunehmen, und ruffen mit frohem Munde aus: *Salve Friderice TIBI *** et reipubl. TVAE felix*.

* §. 2. Instit. de vsufructu.

** Curtius lib. X. cap. III.

*** Victor de viris illustribus cap. 79.

X.

Die Vierdte.

Auge Erquicket In Ohnmächtiger
Unschuld.

In der Welt müssen die Unschuldigen viel leiden. Die Kinder Vlams, * die gewaltigen Leute, die mit Bogen, auf welchen sie die Pfeile der Lügen und Verleumdungen abdrücken, geschickt sind, lauren auf sie zum Verderben. Können sie mit solchen Bogen nichts ausrichten, brauchen sie ein ander Mittel, und suchen sie unter dem Schein der Freundschaft zu ruiniren, welches nach der Meynung des vortreflichen Staats-Mannes ** Boethii eine Pestilenz ist, die am allerkräftigsten schaden kan, wovon der selige Lutherus viel empfunden. Unschuld ist ein schwaches Gewehr wider diese Vlams-Kinder, wo man nicht darbey *** patrociniū sapientis potentiae hat, so muß man unterliegen. Das Auge unsers Durchl. Friederichs erquicket die ohnmächtige Unschuld, Sie läßt die Unschuldigen nicht ohne Hülffe, deren Verdienste nicht ohne Belohnung. O ihr unschuldigen Seelen, wendet eure Augen zu dem Auge dieses gnädigen Friederichs, so werdet ihr vieles Vergnügen in eurer Drangsal finden!

* 1. Chron. IX, 40.

** Des unvergleichlichen Friedensteinschen Polyhistoris, Hen. Kirchen-Rath Cypriani, überzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums p. 677.

*** Schöne schreibt hievon Caselius in der netten Vorrede über des Luciani Büchelchen de Calumnia an den König in Dännemarc Christian den IV. Innocentiam quidem perse ipsam tutam esse, fas erat; at misera tamen non omni periculo vacat, vel maximis instructa boni

boni consilii copiis : in portum eam collocare denique potest, vt profecto etiam debet, aliorum bonitas, siue maiestas, quam ita mihi appellare visum fuit. Haec enim si prudentiam sibi comitem, immo ducem et magistrum adscuerit ; et praesidio innocentiae erit, et se innocentem ipsa quoque in perpetuum praestabit. Hoc igitur curae esse regibus oportet inter cetera, vt, quam dixi, prudentiam habeant in conspectu, semper consulant, quotidie audiant, nullum eius nutum ex animo effluere sinant. Ad hanc rem qui regibus aliquid opis conferunt ; et de ipsis et de viris bonis, et de republ praecclare mereri non absque causa videantur. Nisi enim hic reges sapiant ; viri sancti et optime de mortalibus merendi studio occupati, saepe in discrimen veniunt, interdum ab illa vasa bellua miserum in modum laniantur. Quod vbi fit, oriri et vigere suspiciones, odia, inimicitias, seditiones, bella, vastitates ; miseri omnia, et nihil, vt est in Graeco verbo, sani in societate hominum relinquere necesse est. In aliis sane ad hanc pestem tollendam, siue amouendam, remediis haud postremum locum tenent praecepta sapientiae. Magno certe adiumento est, nosse calumniam, eiusque virulentiam et vastitatem. Et magis eam auersabimur, et minore negotio euitabimus. Ad omnes hoc pertinet, sed multo magis ad eos, qui in puppi sedentes torquent clauum reipublicae ; ad primos igitur primum,

XI.

Die Fünfte.

Antiquitäten Erneuert Josias Ohne
Unterlaß.

Daß der Durchl. Friederich ein mächtiger Beförderer der Litteratur, und Renouator antiquitatum zur Aufnahme der netten Gelehrsamkeit sey, hat die Feder eines

nes Socraticischen Schwanes, welchen die Musen mit aller Ehrerbietung küssen, der gelehrten Welt in sehr herrlichen und unüberwindlichen Schriften angerühmet, und mit vielem Nachdruck vorgestellt. Das ist ein rechtes Helden-Werk, dadurch Sich Ihre Durchl. zum ewigen Andencken distinguiren. Ich setze demnach die Worte zu Dero Helden-Bilde:

Friderici
Animus Eruditorum Intentior
Omnium * Vtilitatibus,
quam Apis Melli.

* Plutarchus in vita Catonis p. m. 603.

Der Durchl. Friederich suchen in allen Orten und Enden der Welt, was zur Beförderung der Studien gehöret, Sie sind darauf begieriger, als eine Biene auff das Honig.

XII.

So wünsche denn alles, was Leben und Odem hat, daß der HERR des Lebens dieses Kleinod des Sächsischen Stammes, diesen Friedensteinischen Phoenix unzählliche Jahre in dem Lande der Lebendigen erhalten, Dero Gemüths- und Leibes-Kräfte alltäglich verjüngern und verneuren, und Sie also nebst Dero Durchl. Gemahlin, Durchl. Prinzen und Prinzessin erfahren und genießen mögen

Adlers Ehre, Jugend Ohne
Veralten.

Die

Die
F e d e r
Ihro Hochfürstl. Durchl.
zu Sachsen-Gotha
Herrn

S r i e d e r i c h

dem Andern

ic. ic.

Seinem Gnädigsten Fürsten
und-Herrn

An Dero

In der Hoch-Fürstl. Schwarzgb. Rudolst. Residenz
gefehrten hohen

Nahmens = Tage

In einem bemühigen Opfer deuoniret.

E 3

FRI-

FRIDERICVS SECVNDVS
NESTOR FRIEDENSTEINENSIS.

Durchlauchtigster Herkog
Enädigster Fürst und Herr.

S A Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. ietzt auf der belobten Hendecks-Burg Dero hohes Nahmens-Fest bey allgemeinem Vergnügen des ganzen Hofes feyren, so reget sich auch die Freude in meinem Herzen, und reizet mich zur Darreichung eines demüthigsten Opffers. Nun wolte ich zwar wünschen, daß ich etwas diesem hohen Nahmens-Feste conuenientes überreichen könnte; massen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. huldreichster Nahme, der Nahme, der selbst für demjenigen, dessen Nahme über alle Nahmen, wie eine ausgeschüttete Salbe ist, das allerpretieuseste Opffer-Werck verdienet: Allein es wissen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. schon, wie es um die Schätze derer, die sich dem Studiren ganz und gar ergeben, aussiehet. Papier, Feder und Dinte werden statt der Iubelen in ihren Cammern verwahret, in welchen sie ihr philosophisches Reichthum so leicht finden als suchen können. Ew. Durchl. kan demnach auch kein ander Opffer als eines von diesen gewähren. Mögen die Könige in Persien das
Papier

Papier * wohl leiden, so will **EW. Durchl.** als einem gelahrten Fürsten eine von meinen Federn, welche nicht in Silber, wie die Feder des ** Lipsii, so er der Jungfrauen Marien dediciret, sondern in das Gold der reinsten Treue gefasset ist, in tieffster Demuth deuouiren und widmen. Kayser Carl *** der V. hat die Feder, so er bey Unterschreibung des Religions-Friedens gebrauchet, in Unwillen zerstoßen. **EW. Hoch-Fürstl. Durchl.** werden keinen solchen Unwillen gegen meine Feder spühren, sondern vielmehr Dero Gnaden-Anneigung derselben angeben lassen. Es ist die Feder, welche ich bißhero zu **EW. Durchl.** Ruhm gebrauchet, die schon manche Zeilen von Dero hohen Namen geschrieben, die Feder, die für Freude auf dem Tische hüpfet, wenn sie **EW. Durchl.** Engels-Nahmen zeichnen soll. Sie verliehret sich auch mannichmal in solchen Freuden-Bewegungen, daß, wenn sie schreiben will, **Friederich der Andere**, schreibet sie, **Friederich** ins tausende Glied; will sie schreiben, **Er lebe glücklich**, schreibet sie, **Er lebe ewig**; als wenn sie wüßte, daß derjenige die Ewigkeit verdienet / der nichts als ewig-daurende Thaten verrichtet. Ja, die Feder ist so voller Deuotion, daß sie sich, wie dort das Wasser, **** also mit ihrer Dinte ängstiget, wenn nicht alles wohl und zum vollkommenen Lobe ihres **Durchl. Friederichs** fließen will. Tha-

les

* In Persia, qui adpellant, regem papiracea veste induti accedunt. Ricaut dans l'histoire de l'empire Ottom. lib. I. ch. II.

** Dissertatio mea de pennis eruditorum tom. II. opusc. eloqu. fasc. II. §. 7. & ibi allegata.

*** Muller. in seinen besobten annalibus Sax, p. 126.

**** Pl. LXXVII, v. 17.

les nennete die Feder calamum *animatum, einen lebendigen Kiel. Solte ich diese Feder tauffen, so möchte ich sie wohl calamum FRIDERICI II. laudibus animatum, einen von Friederichs Lob belebten Kiel nennen; ja sie will dieses selbst in nachfolgenden poetischen Worten entdecken:

Es schreiben andere veränderlich,
 Ich aber, o holdselger Friederich!
 Will nur alleine Dich und deinen Nahmen schreiben,
 Das soll mein erster Zug, das soll mein letzter bleiben,
 Heut ist's gelobt, fort wird mir's heilig seyn,
 Ich lebe Friedrichen auf Friedenstein,
 Der auch der Königin Arabiens kan weisen,
 Was sie an Salomon gesucht auf ihren Reisen.

Etw. Hoch-Fürstl. Durchl. geruhen die Feder, so bey Dero hohen Nahmens-Feste als ein demüthiges Opfer zu Dero Füßen in unterthänigster Submission lege, in Gnaden anzunehmen, nebst dem inbrünstigen Wunsche, daß die Gnaden-Hand Gottes Dero herrlichen und hohen Nahmen auf die ** smaragdene Taffel derer zeitlich und ewig wahrhaftig Glückseligen schreiben, und im Schreiben ganz besonders distinguiren möge.

FRIDERICVS

sIt porro

pInDI

robVr et DeCVs.

* Dissert. de pennis erudit. S. XX.

** Wird alludiret auf die Feder, so die Türcken Gott andichten. Dissertat. de pennis erudit. in mantissa.

DORO-

DOROTHEA SVSANNA
PALATINO SAXONICA
IN
ANNA SOPHIA
SAXO-SCHVVARZBVRGICA
Oder
Dorotheen Susannen Tugend-Ruhm
Als
Annen Sophiens Eigenthum
Bey
Dem höchst-erfreulichsten
Geburts-Feste
Der
Durchlachtigsten Fürstin und Frauen
F R A U E N
Annen Sophien
Herzogin zu Sachsen
Verwittweter Fürstin zu Schwarzburg
2c. 2c.
Unterthänigst vorgestellt

F

Der

SEr alte Philosophus Pythagoras hatte die besondere Meynung, daß die Seelen der Menschen von einem Leibe in den andern führen, und daselbst als in neuen Wohnungen auch neue Wirkungen anfangen. Nach dem Buchstaben wäre es eine sehr lächerliche Lehre, wenn aber dieselbe entweder auf die Veränderung des Gemüths, wie (a) Boethius meynet, oder auf die tugendhaften Eigenschaften der Seele, welche die Nachahmung gleichsam von einer Person auf die andere pflanzet, gezogen würde, so wüßte ich nicht was für eine Ungereinheit darinne zu finden wäre. Die Historie weist uns Mannes und Weibes, Persohnen, welche manichmal einander so ähnlich, daß man eine solche Metempsychosin mit Händen greiffen kan. Ich will es ictzo mit dem hohen Exempel der Durchl. Dorotheen Susannen, und unserer Durchl. Herzogin Annen Sophien bestärcken, Dero Gleichheit fast zu glauben verursacht, es müsse nur eine Seele in zweyen Leibern zur Herberge seyn. Wir mercken in äußerlichen und innerlichen eine angenehme Harmonie, wiewohl unsere Absicht mehr auf das letztere als das erstere gerichtet ist.

Beide Väter heissen FRIDERICI; Der Dorotheen Susannen Hr. Vater Chur-Pfalsz-Graf Friederich der (b) Dritte: Unserer gnädigen Herzogin Hr. Vater Friederich der (c) Erste, beyde Tugendhafte FRIDERICI, die hauptsächlich ihre hohe Fürsten-Macht mit Milde und Gnade als herrlichen (d) Fürsten-Tugenden ausziehen.

Die

Die Dorothea Susanna blieb nicht in dem Chur-Pfälzischen Hause, sondern wurde als ein schön Zügend- und Kunst-Gewächs in den Sächsischen Rauten-Garten durch glückliche Vermählung an Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar versetzt, allwo Sie schöne Früchte getragen, und Land und Leute durch beglücktes Zeugen der Helden und Heldinnen erfreuet, unter welchen Johannes das Gnaden-(e) Kind genennet wurde, weil Sie ihn als ein besonder Geschenk durch ihr eifriges Gebet von GOTT erlanget. Unsere Durchl. Anna Sophia konte gleichfalls nicht, wie einige von Dero Durchlaucht. Geschwister in dem Sachsen-Hause wurzeln; Gottes Hand führete Sie als einen Zugend-vollen Rauten-Stock auf die Welt-belobte Schwarzburgische Henricks-Burg, welchen Sie durch Ablegung vieler schönen Zweige, das ist, die Geburth der Huldreichsten Prinzen und Prinzessin fruchtbar gemacht, unter welchen der nunmehr durch Gottes Gnade regierende Landes-Fürst Herr Friederich Anthon, Fürst zu Schwarzburg, u. wohl mit Recht der Gnaden-Sohn mag genennet werden, weil sie durch das Seuffzen der Durchl. Herzogin, und der gottseligen Frau Groß-Mutter, ja viel tausend Wünsche getreuer Unterthanen von Gott als ein köstliches Gnaden-Geschenke sind erbethen worden.

Die Dorothea Susanna trug eine ungemaine Liebe gegen ihren Hn. Gemahl; das war ihr stetes Sprichwort; (H) Johann Wilhelm Herzog zu Sachsen, mein einiges Lieb. Wie herzlich unsere

F 2

Durchl.

Durchlaucht. Anna Sophia ihren allertheuersten **Ludwig Friederich**, den Ausbund kluger und galanter Prinzen geliebet, zeugen ihre noch weinende (g) Augen, und die Trauer Farbe, welche Sie als Zeichen der beständigen Liebe beständig tragen.

Die **Dorothea Susanna** war eifrig in Lesung des Wortes Gottes, der Schriften Lucheri, und anderer geistreichen Theologorum, wodurch sie eine herrliche Erkenntniß in göttlichen Dingen erlanget, wovon ihr (h) schönes Glaubens-Bekänntniß, und mit eigenen Händen aufgesetztes und in Druck gegebenes Gebeth-Buch eine unvermerliche Probe seyn mag. **Wem** ist unbekannt, daß unsere **Durchl. Herzogin** höchstes Vergnügen in Aufschlagung solcher Bücher bestehet, durch welche Sie eine solche Tieffe der Erkenntniß in göttlichen Sachen zuwege gebracht, daß sie mit denen grösten Theologen davon geschickt sprechen, und manches schönes Bekänntniß von göttlicher Wahrheit an den Tag legen können?

Die **Dorothea Susanna** erinnerte sich gerne (i) des Todes, zu welchem Ende Sie ein von Beinen geschnitztes Särgelein an ihrem Halse getragen, auch stets einen geschnitzten Todten-Kopff auff ihren Büchern stehend gehabt. Unsere **Durchl. Anna Sophia** hat sich gleichfalls viele Erinnerungen des Todes in ihrem Hochfürstl. Zimmer aufgerichtet, ja Sie träget gleichsam ein von lauter Todes-Sprüchen zusammen gefügtes Särgelein in ihrem Herzen, und ist dieses fast alle Minuten ihr Lösungs-Wort: **Wie gar nichts sind alle Menschen?**

Die **Dorothea** war (k) eine Mutter und Säug-
Amme der Kirchen und Schulen, und dero Diener, Sie
hat

hat für dero Wohl herzlich und inbrünstig zu Gott ge-
 feuffzet und gebethen, ein fleißiges Auge darauf gehabt,
 daß die reine Lehre daselbst unverfälscht erhalten werden
 möchte. Wie sehr lieben unsere Durchl. Anna So-
 phia die Wohnung zur Ehre Gottes, und Werkstät-
 te guter Künste und Wissenschaften? Wie gnädig sind
 Sie gegen diejenige, die darinnen arbeiten? Wie eifrig
 bethen Sie für ihre Wohlfahrt, und Erhaltung der reinen
 Lehre, welche unter dem Sächsis. Rauten-Stocke aufkom-
 men, und mächtigen Schutz gefunden?

Der Dorotheen Susannen Wittwen-Stand,
 in welchem Sie 18. Jahr lang gelebet, war ein recht gotts-
 gefälliger Stand, (l) sie stellte ihre Hoffnung auf Gott,
 blieb im Gebeth Tag und Nacht, liebte Einsamkeit und De-
 muth. Was ist unserer Durchl. Herzogin Wittwen-
 Stand anders als ein recht Gott-geheiliger Stand. Sie
 ist vidua Dei, eine Wittwe Gottes, (m) der Sie in den
 Stand gesetzt, Gottes, dem Sie trauet, Gottes, den
 Sie in der Stille und Demuth verehret.

Wenn Lipsius in der Trauer-Rede Herzog Jo-
 hann Wilhelms auf diese Dorotheam Susan-
 nam kömmt, beschreibet er Sie mit kurzen Worten also:
 si genus spectes, matrona nobilissima, si mores lectissi-
 ma, si pietatem, tali principe vere digna, Nach ihrem
 Geschlecht sey Sie die alleredelste Dame, nach ihren Sitt-
 ten die auserwehlteste, nach ihrer Gottesfurcht eine recht
 würdige Gemahlin eines so vortreflichen Fürstens. Das
 möchte gleichfalls ein kurzer und alles in sich fassender
 Lob-Spruch von unserer Durchl. Annen Sophien
 seyn. Der hohe Adel des Sächsischen Helden-Ge-
 schlechts,

schlechts, die ausnehmende Tugend- & Sitten / die ungefärbte Gottesfurcht machen unsere Durchl. Annam Sophiam zu einer vollkommenen Fürstin.

Bis hieher alles gleich. Aber nun ereignet sich eine grosse Ungleichheit, die aber zu des ganzen Landes Freude gereicht. Dorothea Susanna ist gestorben anno 1592. im 48. Jahr (a) ihres Alters. Aber unsere Durchl. Herzogin lebet, Sie lebet, und ist nach überlebten 49. Jahr nunmehr in das 50. Jahr ihres Ehrens und Tugend-vollen Alters getreten.

Sie lebet, Ehre sey Gott in der Höhe. Der gnädige Gott gebe, daß Sie zur Lust und Freude des hohen Sächsischen und Schwarzburgischen Hauses noch viele Jahre leben, in voller Zufriedenheit leben mögen &c.

(a) Quae de animarum transmigrationibus a Pythagora sunt tradita, nisi per allegoriam fortassis explicentur, tam sunt ridicula, vt famae et existimationi hominis respondere non possint. Vnde ex eruditis non pauci per ipsam illam *μετεμψύχωση* nihil aliud intelligi volunt, quam animi humani vel hominum potius ipsorum nunc in deterius, nunc vero in melius mutationem. Quo quidem sine dubio respexit Boethius lib. IV. prosa III. in fine. Henricus Iulius Scheurlius, philosophiae moralis & ciuilis in illustri ad Elimum Iulia quondam professor in bibliographia moralis §. XVI.

(b) Dieser Fridericus III. hat sonderlich geliebet den Paulinischen Spruch 2. Tim. IV. v. 7, 8. worauf er auch säuber

säuberlich eingeschlossen. Siehe Herbergers Trauer-Binden part. III. p. 134.

(c) Ordinis causa ita vocandus. Vide Tenzelii numophyl. Sax. Ern. p. 795. et l'histoire du Siege de Toulon append. tom. II. p. 56. adducta ad testimonium ab excell. Cypriano in dedicatione politissima catalogi codicum Mssorum bibliothecae Gothanae.

(d) Effossa olim fuere Romae marmora hoc titulo notata: *potentissima dos in principe liberalitas et clementia*. Marliani topographia urbis Romae lib. V. c. 22.

(e) Herzog Johann Wilhelms Sohn Johannes, dessen Leben und Thaten man hin und wieder in dem Bande seiner Leichen-Predigten und Parentationen / so zu Jena 1606. gedruckt, findet, ist von seiner Frau Mutter das Gnaden-Kind genennet worden, weil Sie ihn durch ihr Gebeth von Gott erlanget. Bircken-Fellerischer Sächs. Helden-Saal. part. II. p. 188.

(f) Siehe den Heim-Gesang und täglich Gebeth der Durchl. Dorotheen Susannen in M. Antonii Probi, Weim. General. Sup. Leich-Predigt 4to. 1597. in Basilii Foertichens geistlicher Wasser-Quelle pag. 441. gemacht von D. Casp. Melissandern ehemahligen Superintendenten in Altenburg, meinen Uhr-Groß-Vater, welcher bey Herzog Johann Wilhelm, und der Durchl. Dorotheen Susannen in grossen Gnaden stund, wie ich solches bewiesen in der Vorrede des letztlich herausgegebenen Melissandriniſchen Ehe-Büchleins, dessen der berühmte Theologus und Pastor in Hamburg, Hr. Neumeister in seiner erbaulichen geistlichen Bibliothek Domin. II. post Epiph. p. 240. gedencket.

(g) *lisdem oculis fletur, quibus amatur*, Calpurnius Flaccus in declamat. XVI.

Das Aug ist noch betrübt
So ehemahls geliebt.

(h) Das Glaubens-Bekänntniß, so an Churfürst Augustum,

stum, in damaligen Religions-Irrungen anno 1575. abgefertiget, wird in der Hochfürstl. Welt-berühmten Gothaischen Bibliothek als ein MScum bewahret, in folio, mit schwarzen Sammet eingebunden. Es haben es 86. gelehrte Männer mit ihren Testimoniis bekräftiget, unter welchen D. Caspar Melissander der erste ist/ dessen Unterschrift also lautet: geschrieben Braun-
schweig Misericordias Dom. 13. April. als ich durch gleichmäßige Glaubens-Bekänntniß mich durch die heilige Absolution von allen Sünden entbinden und zu Bezeugung dessen mit dem Leib und Blut Jesu Christi in seinem Hochwürdigem Abendmahl in offener Christlichen Gemeinde daselbst habe speisen und träncken lassen. Anno Dom. 1575.

- (i) Von dem Särgelein der Dorotheen Susannen siehe die belobten Annales Sax. Mulleri. f. 207. 208. Wie auch M. Io. Christiani Predigers zu Altenburg geistl. Seelen-Schmuck des sterbenden Sünders, gedruckt 1608. p. 24.
- (k) M. Gregorius Strigenitius, damaliger sup. zu Orlamunda in der Gedächtniß-Predigt, gedruckt zu Leipzig, 1600.
- (l) Von ihrem Wittwen-Stand ist zu lesen des gelobten Strigenitii Gedächtniß- und Leich-Predigt, allwo viele Curiosa zu finden, gedruckt zu Leipzig, 1600.
- (m) Montfaucon hat in Italien ein Epitaphium gefunden, auf welchem die Worte gestanden: Octavia vidua Dei.
- (n) Beieri diarium hist. p. 182.

BONAE

BONAE
CONSTITVTIONIS
NEGOTIVM

^{QVO}
VIR NOBILISSIMVS ET AMPLISSIMVS
DOMINVS
IOANNES HENRICVS
ACKERVS

PHILOLOGVS LONGE CELEBERRIMVS
ILLVSTRIS GYMNASII ALTENBVRG.
DIRECTOR
CONSTITVENDUS ERAT

DIE IX, DEC. HORA POMERID, II. AN. MDCCXX.

IN

ACROATERIO MAIORI
CONSVETIS RITIBVS B. C. D. CELEBRANDVM
INDICIT
ET AD ILLVD PROSEQVENDVM

PROCERES VTRIVSQUE REI-
PVBL. MECOENATES PATRONOS
ET AMICOS

EO QVO PAR EST OBSEQVII HONORIS ET AMORIS
CVLTV INVITAT

PRAECEPTORES ATHENAEI NOSTRI
VNA CVM STUDIOSA IUVENTVTE
CONVOCAT

D. CAROLVS ANDREAS REDEL
DVC. CONSISTOR. ALTENBVRG. CONSIL. SVPERINT. GEN.
ET SCHOLARCHA.

Ⓞ

I. N. J. A.

I. N. I. A.

Constitutionis negotium, ut ita loquar, quod Pontificis Romani Clementis XI. inclementia hoc nostro tempore toti Franciae facessit, est adhuc in ore omnium eruditorum. Quamprimum enim illud narrarunt literae publicae, dici non potest, quantopere tum intra, tum extra Galliam intentos in se conuerterit oculos omnium, qui de rebus publice gestis solliciti erant. Alii stupebant, alii dolebant, alii gaudebant, et pro diversitate affectuum mirabantur, indignabantur, gloriabantur, suntque adeo non tantum in nostris Ecclesiis, sed etiam in iplo coetu Papistico quamplurimi, qui suspensis animis impatienter expectant, quis tandem horum motuum, in ipsa Ecclesia Pontificia subortorum futurus sit euentus. Putasset quisquam, Bullam Constitutionis Papalis, (quam vere dixeris Bullam, quippe ex aqua humanarum traditionum vehementi Jesuitarum Spiritu conflata, et in Quesnelli notas Novi Testamenti morales a Clemente cum impetu efflatam) orbem Christianum adeo concitare, maxime autem ipsam Ecclesiam Romanam, qua per Galliam se extendit, turbare potuisse? Ast mirum non est. Nemo enim existimet, leve esse, quod certe grave & damnosum est, Constitutionis hujus cum fulmine imperium, quo Papa Ecclesiam, quam unire debebat, dissipat, quo conscientias saeva tyrannide pridem vulneratas misere lacerat, quo aperte Evangelio gratiae contradicit, et quod maximum est, quo quicquid adhuc sancti superfuera, lapidi angulari Jesu Christo superstructum,

structum, quantum in se est, funditus diruit & evertit. Quid enim in Constitutione hac Curiae Romanae notabunt aliud omnes pii & cordati, quam eam esse donis Spiritus S. fidei & charitatis inimicam, impiissimam, veritatis Scripturae S. hostem imprudentissimam, & gratiae divinae profligatricem impudentissimam. Nostri instituti jam non est, in causas prognatae hujus Constitutionis inquirere, quas nonnulli odio in Quesnellium & Cardin. Noaillium Papali et Jesuitico tribuunt; neque nostrum jam est, differere de Pontificum in expediendis ejusmodi Bullis Decretoriis artibus & methodis; aut exponere, quomodo Constitutiones Papales tum ab aliis, tum ab ipsis interdum Pontificibus spretae sint: Illud modo dicamus, impie, hypocritice, impudenter et imprudenter constitutum esse, quod in Constitutione Clementina positum est. Certe enim impietas est, gratiae coelestis thesauros, ex quibus omnem plenitudinem bonorum & donorum divinorum ad nostri conversionem, ad fidem & omne opus bonum, imo ipsam salutem desumimus, quod facit Bulla haec Decretalis Papistica, animabus eripere. Porro, quis cordatorum virorum in limine statim non observabit notabilem hypocrisin? dum Constitutio haec nomen UNIGENITI DEI FILII prae se fert, ad cujus nutum, et de cautela à falsis Doctoribus notam in Bulla Papali scripta dicantur, quae scripta sunt; cum tamen à Christi, unigeniti Dei filii, constitutione, Johan. XV. v. 5. *Sine me nihil potestis facere*, tota abeat, plane eidem contradicat, imo, falsam de propriis viribus, et libero in spiritualibus arbitrio, Pelagianorum doctrinam stabiliat. Cum olim Arriana haeresis peragraret totum Orientem, vox dolentium fuit: Mirabatur orbis,

se tam subito factum esse Arrianum; nostro tempore non sine iusto dolore demirabimur, orbem, qua Pontificis Bullae parebit, univcrsum, factum subito Pelagianum. Nec immerito accusamus in crebrius notata Constitutione sedentis in sede Apostolica, impudentiam, Apostolus mentem suam de viribus naturalibus declaraturus, omnem illis derogat vim in spiritualibus, et operationi divinae cum virtute Spiritus S omnia in solidum adscribit, inquit: *Nemo Jesum Dominum appellabit, nisi per Spiritum S.* 1. Corinth. XII. v. 3. Item, *Deus est, qui operatur in nobis et velle et perficere*, Philipp. II. v. 13. Pudeat, pudeat dicentem ex cathedra Apostolica, ipsius Apostoli sententiam ut haereticam rejecisse ac damnasse. Sequitur hanc impudentiam quoque imprudentia. Nemo enim nisi imprudens, negabit divinae veritati revelatae omnino consentaneum esse, quod Quesnellius his verbis notat: *Quid aliud remanet animae, quae Deum atque ipsius gratiam amisit, nisi peccatum, et peccati consecutiones, superba paupertas, et segnis indigentia, hoc est, generalis impotentia ad laborem, ad orationem, et ad omne opus bonum.* Deinde: *Jesu Christi gratia, principium efficax boni, cujuscunque generis, necessaria est ad omne opus bonum; absque illa, non solum nihil fit, sed nec fieri potest.* At utraque thesis, prior quidem in primo statim; posterior in altero datae Constitutionis puncto tanquam erronea, falsa et haeretica cum centum aliis reprobatur, qua imprudentia, ipse, benevole Lector, ex modo adductis dijudicabis. Id nos commodi ex his incommodis capimus, ut iis, quae de gratia Dei in nostris Ecclesiis ex Spiritus S. Sacris Constitutionibus accepimus, legimus et cognovimus, tanto firmiter inhaereamus, postquam videmus,

demus, excitari inter ipsos hostes nostros & gratiae divinae Evangelicae in hanc usque diem nonnullos, qui veritatem hanc nobiscum agnoscere eamque depraedicare ac defendere satagunt, foreque multo plures, nisi aut metu persecutionis, aut amore seculi distinerentur. Ast nimis justo indulgeo his cogitationibus. Quidenim moratur nos illa Constitutio? Videant Gallicanae Ecclesiae Praefules cum ipso Regni Gubernatore, quid tandem in tanto suorum dissensu post tot discrimina rerum de hac Constitutione statuam et constituent. Ad scopum deveniamus.

Occupat nimirum nos longe aliud, a perverso illo, Constitutionis negotium, vere pium, necessarium, utile et laudabile, dum in locum valedicentis Novum Gymnasii Directorem constituimus. In tantum abit nostra ab illa depravata Constitutione. Illa nullam meretur laudem; hanc collaudamus. Ex illa incommoda sua jamdum sentit ipsa Ecclesia Romana, et majora forsitan imposterum sentiet; De nostra nobis multiplicem utilitatem pro Ecclesia minore & majore nostra spondemus. Illa multis modis pietatem laesit; haec eam promovebit. Sua Sanctissimus Pater superfedere potuisset, imo debuisset, si modo voluisset; hac nostra Constitutione minime carere potuimus. Ea enim nos urget fatorum Lycei Fridericiani nostri necessitas, ut nunc intra septennii spatium, et quod excurrit, tertium Novi Directoris introductionis actum instituamus. Postquam enim *Wenzelius* noster, Director Gymnasii nostri celeberrimus, ad Zittavienses Musas abiisset, *Junckerum* accersivimus. Postquam *Junckerus* inlytissimus, qui per anni

spatium Heliconi nostro praefuit & profuit dexterrime, beate deceffisset, *Wilischium* advocavimus. Cum autem hic quoque laudatiffimus vir ad munia Concionatoris Aulici obeunda a SFRENISSIMO nostro iterum evocatus, cathedrae Scholafticae valedixiffet,

Virum nobiliffimum atque ampliffimum

DN. M. JOHANNEM HENRICUM
ACKERUM,

Scholae Rudelftadianae Rectorem

haftenus meritiffimum, jam Mufarum nostrarum Apollinem Directoremque diligentiffimum apportavimus.

Nolo in his accufare fatorum in Gymnafium noftrum duritiem, probe memor, ea, quae in rebus humanis praeter fpem, quandoque etiam votum, accidunt, aequae perperam coeco fortunae impetui aut ludibrio, quam inevitabili fatorum neceffitati cum gentilibus adfcribi; fed divino nutui cum Chriftianis tribuenda rectius effe. Deus eft, qui haec inferiora regit, moderatur & gubernat. Deus eft, qui primam cum *Beato Domino Junckero*, qui alteram in adhuc, faxit Numen impofterum quoque prospere vivente *Domino Wilifchio*, qui praefentem per fuaviffimum *Dominum Ackerum* nunc noftrum mutationem dedit. Quamobrem in nomine *unigeniti DEI Filii*, cum *Patre et Spiritu S.* in fecula Benedicti ad pium, (nihil magis enim pietati confentaneum, quam ftudiofae juventuti pios Directores praeficere) noftrae

strae Constitutionis opus nos accingimus, peracturi insimul, dum *laudatissimum Dominum Ackerum* nostrum Scholasticis ordinibus praeponimus, laudabilis Constitutionis officium. Auget gloriam Nominis Tui, *Honoratissime Vir*, TE non ignobili *Ackerorum & Dürfeldiorum* genere ita ortum esse, ut Pater beatissimus sacrorum Blanckenhanensium Antistes, Pastorumque Ephorus audiretur, & avia paterna ex *Melissandrorum* familia, in nomine *Doctoris Caspari Melissandri*, quondam penes nos Superintendentis Generalis, famigeratissima originem duceret. Dant aliquid luminis parentum splendor, et majorum merita; sed nisi nostris virtutibus oleum quasi affundimus, flammisque novas excitamus, obscurabitur circa nos illa lux, imo brevi plane evanescet ac extinguetur. Hæc Te subterfugere non poterant, *Nobilissime Ackere*, quare tanto magis in id laudabiliter enitebare, ut Nomen Tuum eruditis et omnibus piis probares. Adibas strenue Mercaturas bonarum artium, tum minores, quas Scholas denominamus, tum majores, quas Academias salutamus, & pari studio, labore et industria comparabas Tibi politionis literaturae merces, imo, scientiarum thesauros. Quam gratus Praeceptoribus, acceptus Professoribus, amatus et aestumatus Patronis fueris, testantur ipsorum de Te curae, in Te beneficia et pro salute, pro promotione Tua commendationes ac gratia. Possem, quae publicae luci dedisti, eruditionis Tuae specimina ordine recensere, si opus esset. Prostant illa publice, & ab eruditis cum applausu leguntur, qui egregias ingenii Tui dotes ex iis agnoscunt, et verbis suis extollunt. Haec cum ita sint, promittimus nobis ex Constitutione Directoratus Tui singularia com-
moda,

moda, in Gymnasium nostrum dilectissimum resulantia. Tu, Musis amatissime, qui Parnasso Rudelstadiensi Principatus Schwartzburgici haectenus insedisti adeo laudabiliter, ut Te Vota summorum virorum, desideria amicorum, cum lacrymis juvenum, Tuae curae concreditorum, secuta sint, occupa nunc Pindum nostrum Altenburgicum, et amoenos Citharae Tuae sonos, fidam in bonis artibus et linguis institutionem dico, ad DEI gloriam, SERENISSIMI beneplacitum, Ecclesiae et Reipublicae commodum, Patronorum gaudium praecipue autem Musarum Tuarum commodum cum cura modulari sustine. Est in Nomine Tuo honoratissimo, quod latinis junctum cum caractere Academico- rum honorum ita sonat:

M. AGER

Hujus rei bonum omen, dum, si illud inverso ordine legamus, constantem & perpetuam animi Tui voluntatem officium Tuum recte faciendi indicat, & sonat:

REGAM.

Bene, bene! Rege Musas Tuas: Dirige illas in via politorum studiorum: Insiste vestigiis laudabilibus de Re- publica nostra literaria insigniter meritorum Antecessorum Tuorum, et, alumnos nostros in semitis pietatis, honestatis ac humanitatis rite ducendo, id age, ne ad orbem ruant; sed ad astra concitato et felici cursu eant. Facies rem persona Tua dignissimam, Pio Principi gratissimam, Patronis et Inspectoribus desideratissimam. Optimus autem Terque Summus piorum laborum nostrorum

strorum Rector et sospitator Deus regat TE per gratiam et auxilium praesentissimum Spiritus S. ut omnia cum exoptato successu peragas, quae novi officii ratio peragenda praescribit, det Tibi virium tum corporis tum animi perpetuam valetudinem et constantiam, ac tandem labores Scholasticos Tuos, tanquam boni et fidelis servi ex gratia, corona iustitiae, honoris et vitae aeternae coronet. Scio equidem, quid TE haecenus excruciarit, animumque non simplici vice turbatum reddiderit: Malevolorum Tuorum obtrectatio. Dubium non est, TE super ea saepius inter singultus et suspiria cum Hieropsalte vociferasse: *Domine, libera animam meam a labiis iniquis, et a lingua dolosa*, Psalm. CXX, v. 3. Ast bono animo esto; Te ipsum verbis mox sequentibus eriges: *Quid aut adimetur aut apponetur Tibi per falsam linguam?* v. 4.

Ἡ δὲ διδόντος εὐδὲν ἰσχυρὸν ὀφείλοντος.

Quid obest illa, aut obesse poterit? si Principum gratia, Patronorum favor, Inspectorum fides et Collegarum amor, Tibi proderunt, Tui curam agunt, maxime autem Te contra iniquissimos convitiatorum insultus defendent.

Quid autem de vobis, Professoribus et Praeceptoribus una cum Alumnis illustris *Fridericiani* nostri constituamus, ipsi optime nostis, scilicet ut novum Directorem vestrum nova fide et amicitia novis honoribus novisque obsequiis suscipiatis.

Quod restat, ut haec bonae Constitutionis officia, dicto die et loco peragenda, honoratissimi Reipublicae nostrae Ordines nobiscum prosequantur, et ut actum hunc

Constitutionis sua spectabili praesentia illustriorem reddere velint, est, quod humiliter de-

centerque rogamus,

§

Hoch-

Hoch-Edler und Hochgelahrter

Insonders Hochgeehrtester Herr
Director

S W. Hoch-Edl. vermag ich die Freude, so über
Dero Berufung, und nun beschehenen würck-
lichen Anzuge nach Altenburg empfinde, nicht
zu bergen, sondern gratulire Ihnen hierzu von
Grund meiner Seelen, und zwar um so viel inniger, je
mehr ich überzeuget bin, daß nicht weniger das schöne
und berühmte Altenburgische Gymnasium in Überkom-
mung eines solchen Directoris glücklich ist, als Ew.
Hoch-Edl. sind in Erlangung einer so trefflichen Officin,
in welcher das von Gottes Hand in Sie gelegte so herr-
liche Taleat ein illustres Theatrum findet, auff welchen
es sich beyde der izelebenden und der Nachwelt in vollen
Meriten darstellen kan. Und gleichwie nun an Dero Ar-
beit und Bemühung, in Ansehung der Ehre Gottes und
Verherrlichung seines heiligen Namens, Hochfürstl.
gnädigster Herrschafft vergnüglicher Gefälligkeit,
auch der Kirchen und gememen Wohls, hoch und viel ge-
legen / also bitte Gott mit ungeheuchelter Andacht, er
wolle Ew. Hoch-Edl. mit Licht, Weißheit, Muth und
Krafft

Kraft ferner ausrüsten, zu Ihren Pflanzken und Begießfen sein Gedenken von oben herab mit gar grosser Fülle und reichen Maße geben, alle Obstacula brechen und hindern, und zu dem Ende Ihnen bey **Hochfürstl. Gnädigster Landes-Herrschaft** beständige Gnade, bey **Dererselben** hohen Collegiis und Ministris auch des Gymnasii Inspectoribus unverrückte Propension und Gewogenheit, bey den Collegen redliches und gutes Zutrauen, bey Dero anvertrauten Auditoribus Liebe und Gehorsam, bey allen, die das Interesse Reipublicae literariae zu Herzen nehmen, wahre Hochachtung, und bey Ihren Feinden und Neidern (denn wer ist von allen Ingeniis, der nicht auch durch dieses Feuer bewähret werden müsse?) eine die Gemüther dererselben bessernde Ueberzeugung von der Liebe, womit **Gott** **EW. Hoch-Edl.** umfasst, zu immer mehrern Wachsthum Ihrer guten Existimation, gnädiglich würcken. In der gewissen Hoffnung gnädiger göttlicher Erhörnung freue ich mich zu sehen und zu erfahren, wie **EW. Hoch-Edl.** nach Ihrer ausnehmenden Capacité in Ihre studiosam juventutem, nicht nur die Sprachen der Gelehrten und zuförderst der göttlichen Offenbahrung, ins Gedächtniß und Mund, sondern auch den Grund solider Wissenschaften und lauter taugliche Ideen in den Verstand, und zuförderst die reine Furcht des **HERREN**, als der Weisheit Anfang, ins Herze pflanzen, und diese Blüthen der gemeinen Vaterlands-Hoffnung zwar in das alte verwesete Rom und das ehemahlige Athen, aber auch nach Jerusalem führen werden. **Gott** spreche zu allen diesen meinen Wünschen und guten Meinungen sein gnädiges väterliches Amen, und lasse Dero Lohn dereinsten groß im Himmel seyn, um Christwillen!

Ich irre aber auch hoffentlich nicht, wenn ich mir flattere, daß unsre alte Schul-Universität und von denen Farben aller Verstellung iederzeit entfernet gewesene Freundschaft, nunmehr gleichsam neue Vitalität erlange, da wir, nach göttlicher Fügung, nunmehr, nicht nur unter einen, und zwar so gottselig, so Gnadenvollen und Huldreichen, und so wohl bey dem ganzen Evangelischen Zion als der ganzen Republicque des lettres, in so deuocester Hochachtung stehenden Landes-Vater / den der H E R R ewiglich zum Segen setzen wolle! sondern auch so nahe bey zusammen wohnen, indem hiesiger Ort / wo der H E R R seine Heerde zu weyden, mich unwürdig gewürdiget hat, nicht weiter von Altenburg, als so wenige Stunden lieget, daß ich fest glaube, Ew. Hoch-Edl. werden bey der nechsten Gelegenheit der etwa vorfallenden Muße, mir die Ehre Ihres höchstangenehmen Zuspruchs wiederfahren lassen, und denjenigen hierdurch erfreuen, welcher zwar Ihren Esprit bisher in Dero mannichfaltigen gelehrten Piecen, aber doch gleichwohl Ihr Gesicht und Person lange nicht gesehen, und welcher hierdurch von neuen überzeuget werden wird, daß er, so oft als es möglich, Ew. Hoch-Edl. in Dero Wohnung zu suchen, und mit Ihnen sich zu setzen, eben so wohl als vor vielen Jahren, die Erlaubniß habe.

Dermahlen schließe gegenwärtige Zeilen mit herzoglicher Entpfehlung zu göttlicher Güte und beharre

Ew. Hoch-Edl.

ergebenster Diener
D. Christian Löber,

Konneburg vom 11. Decembr.
M D C C X X.

E R D E.

x 758 0027

M.C.

Johann Heinrich Ackers
Des Fridericianischen Gymnasii zu Altenburg
Directoris

Ya
238

Eintritts = Rede

Von

Der Glückseligkeit der Neusen
In Friederichs-Lande

Nebst Anhang verschiedener anderer

PIECEN

Wie auch

Ihro Magnificenz Herrn Gen. Superintendent.

D. Carl Andr. Nedels

PROGRAMMATE

